

Psychische und körperliche Gewalt im «Namen Gottes»

«Wer sein Kind liebt, züchtigt es»



folia.de

Eine Studie der Fachstelle «infoSekta» zeigt, dass in gewissen evangelikalen Kreisen die körperliche Züchtigung selbst heute noch propagiert wird. Und noch immer sind hochproblematische Ratgeber auf dem Markt. Franziska Hidber

Diese Situation kennen wohl alle Eltern: Das achtmonatige Baby zieht sich wieder und wieder am Büchergestell hoch. Es macht munter weiter, da nützt kein «Nein» und kein Kopfschütteln. Was also tun? Tedd Tripp hat eine Antwort: Man zieht dem Kleinkind die Windel ab und schlägt es mit einem Stock. Denn der evangelikale Autor sieht Körperstrafen als notwendiges, von Gott verordnetes Mittel, um das Erziehungsziel zu erreichen: Das rebellische Kind soll sich unterordnen. Tripps Erziehungsratgeber «Eltern – Hirten der Herzen» bildet die

Grundlage zu den Erziehungskursen «Family Train», die unter anderem in der Schweiz von bestimmten evangelikalen Gemeinschaften angeboten werden.

Lieber biegsam

«Schmerz hilft dem Kind» behauptet auch das evangelikale US-Autorenpaar Anne Marie und Gary Ezzo. Wer einen Blick in ihren Ratgeber «Kindererziehung nach Gottes Plan» wirft, kann sich selbst davon überzeugen. Die beiden warten auf mit Tipps, die man lieber nicht lesen möchte, zum Beispiel: «Eltern sollen ihre Kinder nicht mit steifen oder harten Gegenständen schlagen.» Besser geeignet sei ein «leicht biegsamer Gegenstand». Dessen Vorteil: Er füge Schmerzen zu, ohne Muskeln oder Knochen zu schädigen. «Kindererziehung nach Gottes Plan» erklärt auch, ab welchem Alter mit der Züchtigung begonnen werden solle: wenn das Kind 14 Monate alt ist – also noch in den Windeln.

Korrekturstufe 3

Das Ehepaar Ezzo nennt es weder Gewalt noch Körperstrafe, sondern «Korrektur». Und zu korrigieren gibt es ihrer Meinung nach einiges, selbst beim eigenen Enkelkind. Wenn die zweijährige Ashley trotz wiederholter Mahnung ihres Vaters mit einer Schwingtür spielt, wird «Korrektur der Stufe drei» fällig, denn «ihre Rebellion war aktiv und direkt». Stufe drei – das ist der biegsame Gegenstand. Wird Ashley damit geschlagen, dann «mit der Absicht, dem Kind zu helfen, Selbstbeherrschung über eine ganz bestimmte moralische Schwäche zu gewinnen», erklären die Autoren. Auch «Kindererziehung nach Gottes Plan» dient als Grundlage für Erziehungskurse, die von einigen Schweizer Freikirchen angeboten werden.

Anleitung zur Gewalt

Beide Ratgeber werden von der Fachstelle infoSekta als «hoch problematisch» eingestuft. «Es ist eine systematische Anleitung zu körperlicher und psychischer Gewalt», schreibt infoSekta in ihrer Stu-

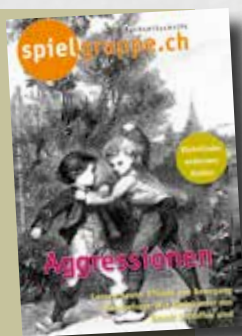
Auffrischen:

spielgruppe.ch Ausgabe 2/13, Gespräch mit dem Leiter der Fachstelle OKey Winterthur Charles Baumann über Kindsmisshandlungen und unpassende Erziehungsmethoden.

Mehr Informationen:

www.infosekta.ch

www.kinderschutz.ch



Rute und Tadel gibt Weisheit; aber einen Knaben sich selbst zu überlassen, macht seiner Mutter Schande.

die «Erziehungsverständnisse in evangelikalen Erziehungsratgebern und -kursen» (2013). In Zusammenarbeit mit der Stiftung Kinderschutz Schweiz hat die Fachstelle 21 besonders verbreitete, problematische oder einflussreiche evangelikale Erziehungsratgeber und -kurse kritisch unter die Lupe genommen und rezensiert. Nicht von ungefähr liegt das Augenmerk auf den evangelikalen Kreisen: Denn nur 27 Prozent der Mädchen und Jungen, die ihre evangelikalen Eltern als «sehr religiös» bezeichneten, gaben an, gewaltfrei erzogen worden zu sein: So das Resultat einer Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen aus dem Jahr 2010. Der Studie zufolge werden Kinder von Eltern, die einer evangelikalen Freikirche angehören, häufiger gezüchtigt als Kinder aus einem katholischen, protestantischen oder muslimischen Elternhaus.

Grosse Bandbreite

Doch infoSekta warnt davor, alle Evangelikalen in einen Topf zu werfen: «Die evangelikale oder die christliche Erziehung gibt es nicht», hält sie fest. Wie weit die Bandbreite reicht, hat ihre vergleichende Analyse der Idealtypen von Erziehungsverständnissen gezeigt. Das Fazit: «Der Hauptunterschied besteht in der Perspektive, die gegenüber dem Kind eingenommen wird. Bei den beiden dogmatischen Erziehungsverständnissen wird das Kind aus der Optik höchster göttlicher Prinzipien betrachtet. Die ganze Erziehung wird auf diese Prinzipien ausgerichtet. Bei den autoritativen Verständnissen wird prinzipiell vom Kind und seinen Bedürfnissen her gedacht.» Die Studie hat die vier idealtypischen Erziehungsverständnisse herausgeschält, dazwischen gibt es zahlreiche Abstufungen.

Erschreckende Bilanz

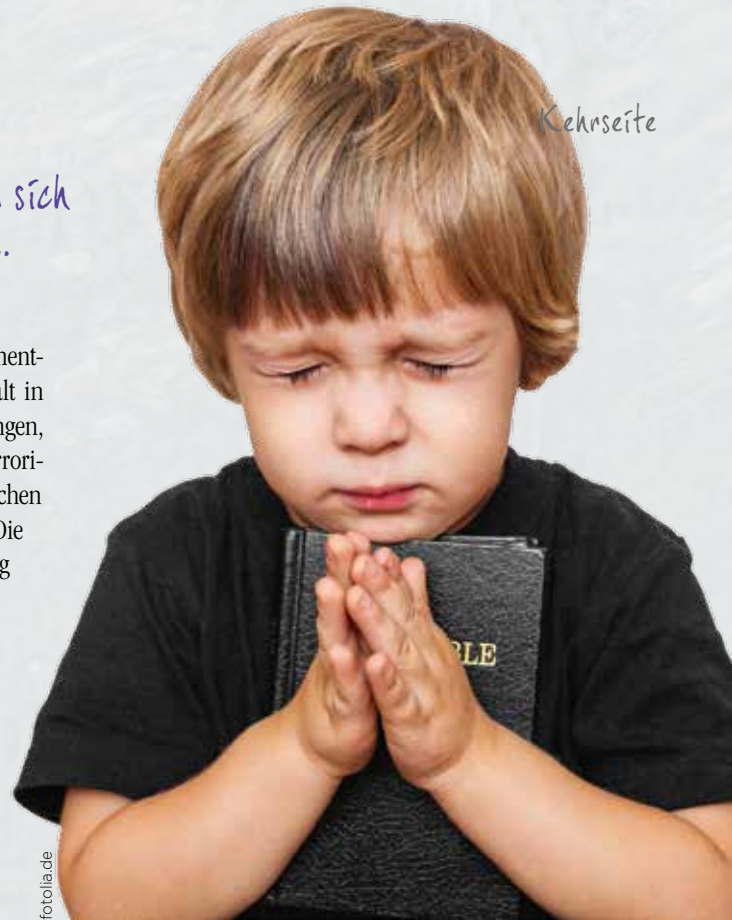
In den Ratgebern, die den dogmatischen Erziehungsverständnissen zugeordnet werden, fand infoSekta häufiger körper-

liche und psychische Gewalt, namentlich «ritualisierte körperliche Gewalt in Form von Züchtigung, Herabsetzungen, widersprüchliche Botschaften, Terrorisieren bis hin zum gezielten Brechen des Willens des Kindes. (...)» Die Bilanz ist erschreckend: «Erziehung richtet sich gegen das kindliche Autonomiemotiv und damit gegen den Kern des kindlichen Seins. Kindliche Grundbedürfnisse werden systematisch negiert, das Kind wird in seiner Identitätsentwicklung massiv behindert. Die Folgen dieser Formen von Gewalt sind existentiell.»

Distanziert, aber ...

Zwar distanzierte sich die Schweizerische Evangelische Allianz SEA offiziell von den Gewaltmethoden, wie sie in beiden Ratgebern vorkommen. Die Krux ist: Die Freikirchen sowie die konservativen Mitglieder der evangelischen Landeskirche, die in der Allianz organisiert sind, treffen ihre Entscheidungen für ihre Kurse und Literaturempfehlungen autonom.

Selbst wenn sich immer mehr evangelikale Kreise klar gegen die Züchtigung als Erziehungsmittel aussprechen, besteht für infoSekta und Kinderschutz Schweiz dringender Handlungsbedarf. In Bezug auf die körperliche, aber auch auf psychische Gewalt. Denn diese wurde bisher kaum thematisiert. Dabei können gemäss infoSekta bestimmte evangelikale Vorstellungen Kinder überlasten oder überfordern oder sie in einen Gewissenskonflikt bringen. Diese Diskussion sei überfällig und soll jetzt forciert werden. Anzumerken ist: Gewalt an Kindern ist weder ein rein evangelikales noch ein religiöses Phänomen. 40 Prozent der Kinder im Spielgruppenalter oder kleiner sind in der Schweiz Körperstrafen ausgesetzt – das ergab eine Studie der Universität Fribourg aus dem Jahr 2004. Neuere Zahlen fehlen.



foto/ia.de

Die vier idealtypischen Erziehungsverständnisse

Das dogmatisch-machtorientierte Erziehungsverständnis verfolgt starre Prinzipien und zielt auf die Unterwerfung des «rebellischen Kindes» hin. Die Eltern sehen sich als «Stellvertreter Gottes» und erfüllen mit ihrer Erziehung den «göttlichen Willen». Perspektive: Sicht auf das Kind von den göttlichen Prinzipien her.

Das dogmatisch-wahrheitsorientierte Erziehungsverständnis sieht Erziehung als Erlösung, Führung, Machen. Ziel ist, dass sich das «abweichende» Kind anpasst. Die Eltern lenken stark, sehen sich als «Repräsentanten Gottes», nehmen die Rolle eines Schulmeisters oder einer Polizistin ein, Körperstrafe gilt als letztes Mittel. Perspektive: Sicht auf das Kind von den göttlichen Prinzipien her.

Das autoritativ-dogmatische Erziehungsverständnis sieht das Kind zwar als autonom, aber als gefährdet. Das Erziehungsziel entpuppt sich als Konflikt zwischen Glauben und Autonomie. Die Eltern sind Autoritäten, gleichzeitig gleichberechtigte Partner. Sie bewachen die äusseren Grenzen, lenken und stützen das Kind, dirigieren es in gewissen Bereichen auch. Perspektive: jene des Kindes, teilweise von den göttlichen Prinzipien her.

Das autoritativ-partizipative Erziehungsverständnis betrachtet die Erziehung als «anleitendes Wachsenlassen und als Beziehung». Die Eltern sind gleichberechtigte Partner und trotzdem Autoritäten, die das Kind lenken und stützen. Das Erziehungsziel ist Autonomie – und Glaube. Perspektive: jene des Kindes.